

"Der Bundesrat ist der Star" : Interview

Autor(en): **Münger, Kurt / Aebischer, Pascal / Minder, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bevölkerungsschutz : Zeitschrift für Risikoanalyse und Prävention, Planung und Ausbildung, Führung und Einsatz**

Band (Jahr): **5 (2012)**

Heft 13

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-357943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Peter Minder, Chef Kommunikation VBS

«Der Bundesrat ist der Star»

Der breiten Öffentlichkeit ist Peter Minder als Sportler und vor allem als Sportreporter und Kommentator des Schweizer Fernsehens bekannt. Der 55-Jährige ist seit Anfang Februar 2012 Chef Kommunikation im Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS. Ein Interview.

Herr Minder, als Sportreporter bereisten Sie die ganze Welt, erlebten Weltmeisterschaften und Olympische Spiele, lernten viele Sportgrössen und Idole persönlich kennen. Für viele ein Traumjob.

Es ist tatsächlich ein Bubentraum, den ich mir erfüllen konnte. Man kann nicht einfach beschliessen, Sportreporter beim Fernsehen zu werden; dazu braucht es eine persönliche Eignung und Neigung – und der bin ich gefolgt. Nach meiner eigenen Spitzensportkarriere und nach mehreren absolvierten Tests habe ich beim Schweizer Fernsehen eine Stelle als Stagiaire erhalten.

Warum nun der Wechsel zum VBS? Noch ein Traumjob?

Nach all den Jahren beim Fernsehen war die Zeit für einen Wechsel reif; ich war lange genug dabei und wollte meinen Bubentraum vom Sportreporter nicht überstrapazieren. Der Wunsch nach einem Wechsel ist also langsam gewachsen. Als dann das konkrete Angebot auf dem Tisch lag, erkannte ich relativ schnell, dass mich das interessiert. Im VBS habe ich mit 55 nochmals die Chance erhalten, etwas Neues anzupacken.

Sie kümmern sich jetzt um ganz andere Themen und bewegen sich in einem anderen Umfeld.

Ja, jetzt habe ich mit politischen Themen zu tun und vor allem mit Armeefragen, zudem habe ich Führungsaufgaben. Das fasziniert mich. Es ist für mich nicht schlimm, dass ich nicht mehr tagtäglich mit Sport zu tun habe – das hatte ich 36 Jahre lang. Ich verstehe mich sowieso als Allrounder und Machertyp. Ich war schon als Athlet polyvalent: Fünf verschiedene Sportarten zu trainieren, lag mir mehr, als mich auf eine zu konzentrieren. So ist es bei mir auch im übrigen Leben. Neben dem Sport haben mich immer auch andere Bereiche interessiert; Politik und Militär gehören dazu, die Entwicklung des Landes lag mir immer nahe. Durch die Militärkarriere gelangte ich in die Kommunikationsgruppe des Chefs der Armee. Im Armeestabteil Kommunikation bin ich nun schon zehn Jahre dabei. Ich habe gemerkt, dass man hier Unterstützung von Praktikern, von Machern braucht.

Sind Sie damit ins zweite Glied zurückgetreten?

Als Fernsehmoderator steht man sehr direkt in der Öffentlichkeit. Ich war aber nie ein Star, das wollte ich auch nicht sein. Jetzt habe ich eine etwas andere Rolle, auch

wenn ich weiterhin in der Öffentlichkeit stehe. Das war genau, was ich gesucht habe. Der Star ist der Bundesrat.

Wie ist Ihr Verhältnis zu Bundesrat Maurer? Machen Sie, was er will, oder macht er, was Sie wollen?

Die Wahrheit liegt in der Mitte: Wir besprechen miteinander, wie wir es

Peter Minder

Peter Minder ist seit 1. Februar 2012 Chef Kommunikation VBS. Nach 26 Jahren Sportjournalismus beim Schweizer Fernsehen SF bringt der 55-jährige Aargauer seine Erfahrungen als Produzent, Moderator, Redaktionsleiter und Kommentator, aber auch Milizoffizier und Truppenkommandant ins VBS.

Peter Minder besuchte die Eidg. Versicherungs-Diplomschule und das Medienausbildungszentrum MAZ. Als Profisportler nahm er an vier Weltmeisterschaften und den Olympischen Spielen 1984 in der Sportart «Moderner Fünfkampf» teil und wurde 1983 Schweizer Meister. Als Sportjournalist begleitete er seit 1988 zehn Olympische Spiele. Beim SF war er Produktionsleiter und Live-Kommentator der Sportarten Leichtathletik, Langlauf und Tennis. Er ist Infanterieoberst der Schweizer Armee, eingeteilt im Armeestabteil Kommunikation.



«Ueli Maurer braucht nicht jemanden, der ihm immer wieder sagt, dass er richtig liegt. Es geht vielmehr darum, gewisse Situationen auch mit anderen Augen zu sehen, vielleicht auch aus einem kritischen Blickwinkel.»

am besten machen. Er ist in dieser Beziehung ein sehr konstruktiv denkender Mensch, der selbst Inputs liefert. So haben wir beispielsweise das Gefäss «Kasernengespräch», zu dem wir die Medien einladen, gemeinsam entwickelt. Ueli Maurer braucht nicht jemanden, der ihm immer wieder sagt, dass er richtig liegt. Es geht vielmehr darum, gewisse Situationen auch mit anderen Augen zu sehen, vielleicht auch aus einem kritischen Blickwinkel. Ich würde es mit meiner noch kurzen Erfahrung als sehr fruchtbare Zusammenarbeit bezeichnen.

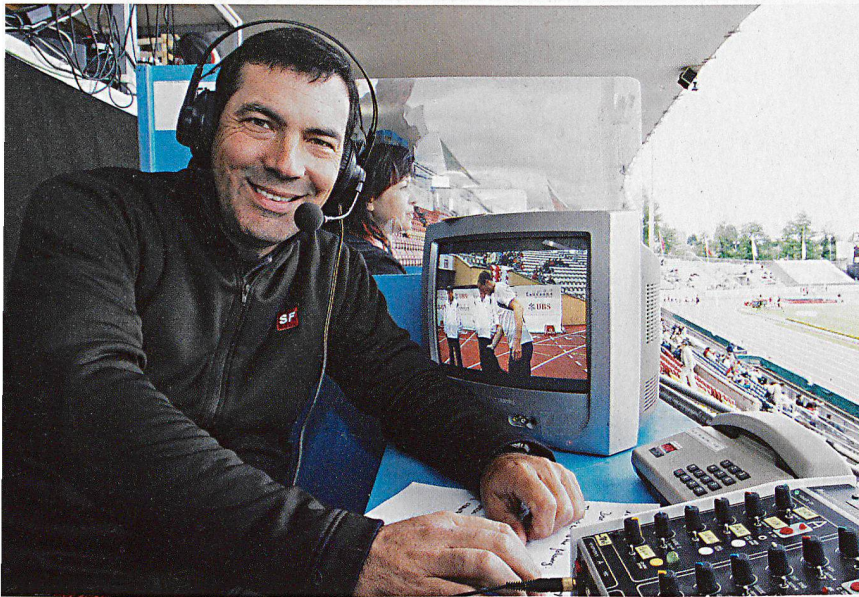
Was ist Ihre Rolle als Chef Kommunikation VBS?

Ich vermittele zwischen Departementsleitung und Kommunikationsschiene. Neben Bundesrat Ueli Maurer muss ich eine der bestinformierten Personen im Departement sein. Ich muss mein Wissen in die Strategien einfließen lassen und damit helfen, dass wir ziel- und zeitgerichtet arbeiten können – nach aussen wie nach innen.

Kaum im VBS angekommen, zog nach dem Kampf- flugzeug-Entscheid schon der erste Mediensturm über Sie hinweg.

Den einfachen, lockeren Start mit Eingewöhnung, Kennenlernen und Hineinwachsen, den gab es wirklich nicht einmal im Ansatz. (Lacht.) Mir war klar, dass es in diesem Departement stürmische Momente geben kann. Nur hatte ich sie nicht so früh erwartet. Aber ich muss schon sagen, das habe ich als Chance gesehen. Bei solchen Herausforderungen kann man sich auch bewähren. Ich bin es gewohnt, rasch zu reagieren, rasch etwas auf die Beine zu stellen. Und ich konnte auch auf meine Mitarbeitenden zählen. Deshalb funktionierte es eigentlich ganz gut. Zudem konnte ich feststellen, wo es in meinem neuen Umfeld Punkte gibt, die noch nicht so sind, wie ich sie gern hätte.

Wie sehen Sie Ihre ehemaligen Journalisten-Kolleginnen und -Kollegen? Als ein Mittel zum Zweck? Oder als Gegner, die Sie zum Prügelknaben machen wollen?



«Ich war lange genug beim Fernsehen und wollte meinen Bubentraum vom Sportreporter nicht überstrapazieren.»

In der Demokratie hat der Journalismus eine ganz wichtige Aufgabe. Journalisten müssen hinterfragen und mit den entsprechenden Fakten informieren. Dass jeder seine Geschichte sucht, dass jeder es vielleicht anders interpretiert, das muss so sein, das ist freier Journalismus. Das ist für mich ein völlig normaler, alltäglicher Vorgang. Es ist allerdings wichtig, dass man diese Aufgabe seriös macht, dass man nicht nur kritisch ist, sondern auch fair und ausgewogen.

In einem Satz: Was macht gute Kommunikation aus?

Vielleicht zwei Hauptfaktoren: Zum einen muss man die Leute respektieren, zum anderen die Wahrheit sagen, aufrichtig sein. In zwei Begriffen: Respekt und Aufrichtigkeit.

Oswald Sigg, einer Ihrer Vorgänger, sprach lieber von Information als von Kommunikation. Kommunikation ergebe sich erst, nachdem die Medien die Information aufgenommen hätten. Sie haben hingegen erklärt, im Bereich der Social Media aktiv zu werden.

Die Welt verändert sich – man hat das Gefühl, immer rascher. Heute hat die Kommunikation für ein Departement vielleicht einen etwas anderen Stellenwert als früher. Früher hat man informiert und dementiert. Heute funktioniert alles viel schneller, wir sind alle im Internet, Medien und Öffentlichkeit, nicht nur die Online-Medien, auch Radio, Fernsehen und selbst Zeitungen. Der Nachrichtentransport ist so rasant, dass man trimedial und crossmedial kommunizieren muss.

In der Kommunikation möchten wir eine Botschaft mitgeben: Warum ist das so, was bedeutet das, in welchem Zu-

sammenhang steht das usw. Heute kann man nicht einfach Zahlen herausgeben und denken, die würden dann schon richtig interpretiert; man muss eine Interpretationshilfe gleich mitliefern. Was die Medien dann machen, bleibt ihnen überlassen, aber wir helfen ihnen natürlich gerne dabei.

Social Media funktioniert nicht hierarchisch. Wie kann die Armee damit umgehen?

Die Armee hat sich schon gewaltig entwickelt, in den verschiedensten Bereichen. Ich sehe nicht, warum Social Media nicht für die Armee ein grosses Thema sein könnte. Die Leute unterhalten sich auf der Strasse, warum sollten sie es nicht auch in der Armee machen können – mit entsprechenden Auflagen natürlich. Es ist doch wie in der Schule: Während der Stunde musst du ruhig sein und dann hast du zwanzig Minuten Pause. Wir haben eine Milizarmee, und diese ist Teil des normalen Lebens.

Welchen Bezug haben Sie zum Bevölkerungsschutz?

Den Bevölkerungsschutz habe ich als Bürger in der Zone 2 des Kernkraftwerks Gösgen wahrgenommen. Spätestens als ich die Jodtabletten bekommen habe, wurde mir bewusst, dass es den Bevölkerungsschutz gibt – und dass er für mich schaut. Bei meiner Mutter habe ich kürzlich auch die neuen Informationsunterlagen gesehen. Das hat mir gezeigt, dass es Leute gibt, die dafür sorgen, dass bei einem Ereignis der Schaden möglichst in Grenzen gehalten wird.

Gibt es spezifische Bevölkerungsschutz-Themen, die Sie für die Kommunikation VBS im Auge behalten?

Ein Thema, das ich hochinteressant finde, ist die Sicherheitsverbandsübung 2014, die uns auch in der Kommunikation jetzt schon beschäftigt. Mit der SVU 14 wird die Zusammenarbeit der Partner im Sicherheitsverbund Schweiz getestet, also die Zusammenarbeit der Armee mit den zivilen Behörden und Einsatzkräften. Die Sicherheit in unserem Land funktioniert nicht einfach dadurch, dass die Armee eine Strassensperre errichtet und den Feind in Schach hält. Das Bewusstsein zu fördern, dass wir nicht ein Militär-, sondern ein Sicherheitsdepartement sind, wäre ein gutes kommunikatives Ziel für die nächsten zwei, drei Jahre.

Herr Minder, besten Dank für dieses Gespräch.

Interview:

Kurt Münger,

Chef Kommunikation, BABS

Pascal Aebischer,

Redaktionsleiter «Bevölkerungsschutz», BABS